

# Handanlegen bitte oder Kein Menschenrecht auf Sex

**Sexarbeitende und ihre Kundschaft als  
Rechtssubjekte zweiter Wahl**

**Mit der Umsetzung des RePSG (1) werden nicht nur Sexarbeitende zu Subjekten zweiter Wahl. Es stellt einen Eingriff in die Freiheitsrechte aller dar, die im Feld der erotischen und sexuellen Dienste aktiv sind. Eine der Parolen, die gegen die Sexarbeit plakatiert werden, lautet „Es gibt kein Menschenrecht auf Sex“.**

Selbstverständlich gibt es im Sinne eines einklagbaren Gutes, das gar zur Daseinsvorsorge eventuell staatlich zu gewährleisten wäre, kein Menschenrecht auf Sex. Die Unterstützung einer auskömmlichen Versorgung durch sexuell Dienstleistende, sie wäre jedoch durchaus diskutabel und müsste nicht im Widerspruch zum Menschenrecht aus sexuelle Selbstbestimmung stehen. Bei der SW-Gegnerschaft gelten hingegen unter der Parole "Es gibt kein Menschenrecht auf Sex" sexuelle Dienstleistungen als menschenrechtswidrig.

Die zutreffende Feststellung, dass es keinen einklagbaren Rechtsanspruch auf Sex gibt, da dies der sexuellen Selbstbestimmung widerspricht, verwandelt sich mittels der Parole "Es gibt kein Menschenrecht auf Sex" in ein Argument, dass sich gegen das zugrundeliegende Menschenrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit wendet. Zu den Freiheits- und Persönlichkeitsrechten gehört auch das Recht der Einzelnen ihr Begehren mit anderen Subjekten zu teilen und diese aktiv zu suchen. Es findet seine Grenze im Nein der begehrten Subjekte, nicht jedoch in einem Menschenrecht, das davon handelt, es gäbe, sofern es um die persönliche Sexualität geht, um deren Entfaltung, kein Recht auf die Suche nach anderen Subjekten.

Die Betonung des Rechtes auf sexuelle Selbstbestimmung ist insbesondere deswegen von unschätzbarem Wert, da so den vormals gültigen ehelichen Sexverpflichtungen (Gemeinschaft von Tisch und Bett) und folglich der Praxis ehelicher Vergewaltigung (in D erst seit 1997 strafbar) die Legitimität und folgend die Rechtsgrundlage entzogen wurde. Ein Ergebnis feministischer Überzeugungsarbeit, durch das ein anderer gesellschaftlicher Konsens in Fragen der Gleichwertigkeit sexueller Praxis der Geschlechter erreicht wurde, der Frauenrechte stärkte.

Dem so neu konfigurierten Konsens - dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht denkenden Deutschen - liegt es daher nahe, zuzustimmen, wenn das mühsam für das weibliche biologische Geschlecht realisierte Recht auf sexuelle Selbstbestimmung auf die zumeist dem biologisch weiblichen Geschlecht angehörenden Dienstleistenden des Feldes der erotischen und sexuellen Dienstleistungen angewendet wird. Das erscheint selbstverständlich solange das Phantom der kommerzialisierten Vergewaltigung im Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistungen verortet wird, selbst wenn es sich dort nicht auftreiben lässt. Folgt man Jazbinsek (Der internationale Mädchenhandel, Biographie eines sozialen Problems, Dietmar Jazbinsek, <http://www.econstor.eu/dspace/handle/10419/49624>) und Einstein (Immer das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten, das ist Wahnsinn) ritualisieren die Abolitionist\*innen diese wahnsinnige Phantomjagd schon über Jahrhunderte.

**Da es kein Menschenrecht auf Sex gibt, so die Logik, gibt es auch kein Recht sexuelle Handlungen gegen Vorteile, schon gar nicht gegen Geld vorzunehmen.**

Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung ist Teil der Freiheitsrechte und schützt prinzipiell jeden Menschen - dessen körperliche und seelische Integrität - gegenüber jeder Art ungewollter sexueller Handlung. Sein spezieller qualitativ-historischer Gehalt ist durch die Abschaffung von Rechtstatbeständen, die Frauen z.B. in Deutschland bis 1997 rechtsförmig der Vergewaltigung durch ihre (Ehe-) Männer unterworfen hatten, geprägt. In der Parole "Kein Menschenrecht auf Sex" repräsentiert sich die Einsicht, der neue Konsens, dass Vergewaltigung, auch wenn sie rechtsförmig in Ehen zulässig war, eben kein Menschenrecht war und ist. Und ja, selbstverständlich, Vergewaltigung, auch wenn sie für weit mehr als ein Jahrhundert durch das BGB kodifiziert soziale Praxis und Recht (Tisch / Bett) von Angehörigen des biologisch männlichen Geschlechts war, die Vergewaltigung, sie ist ebenso wenig ein (Männer-) Menschenrecht wie die Erduldung derselben eine (Frauen-) Menschenpflicht.

Unzweifelhaft für den derzeitigen gesellschaftlichen Konsens der *gerecht und billig denkenden*, in D lebenden Menschen, obliegt es der Entscheidung eines jeden Menschen, ob er / sie lieber hier, dort, mit diesen oder jenen virtuell oder real anwesenden Menschen, mannigfaltige Formen sexuellen Begehrens teilt oder auch

nicht. Die Sexualität, jeder Mensch, das ist klar, hat das Recht, sie selbstbestimmt zu gestalten. Und der Staat? Er hat die Aufgabe diese Praxis, die zum Kern menschlicher Freiheitsrechte gehört, vor dem Zugriff anderer, unerwünschter Dritter und insbesondere vor den Begehrlichkeiten seiner Gewalt(en) zu schützen.

Das sexuelle Selbstbestimmungsrecht, als Teil der individuellen Freiheitsrechte, insbesondere als Recht der individuellen Gestaltung dieses Teiles der (innersten) Persönlichkeit, ist, dank sei auch der Frauenbewegung, vergessen sei aber auch nicht der Beitrag dessen, was als 68er bezeichnet wird, in gewisser Weise, wenn auch konnotiert als Frauen- und nicht zu vergessen LGBT-recht, sozialer Konsens geworden. Das ist gut, aber kaum der letzte Ratschluss. Eine Verabsolutierung dieses Zwischenergebnisses emanzipatorischer Bemühungen um die Freisetzung des Begehrens von Konvention, Ritual und Macht die von den Protagonist\*innen mit der Parole „Sex ist kein Menschenrecht“ gegenüber dem Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistungen betrieben wird, ist zivilisatorischer Stillstand. Es handelt sich dann lediglich um die Etablierung einer dogmengestützten Macht neuer Ordnung, um neue Rituale und Konventionen anderer Herrschaft, der zu folgen ist.

Mit dem Verdikt, das der Sexarbeit mit der als neoinquisitorisch zu wertenden Parole "Sex ist kein Menschenrecht" begegnet, verbindet sich die Vorstellung, dass sich das staatliche Gewaltmonopol gegen Arrangements zu richten hätte, die sexuelle Handlungen mit Vorteilsgewährungen, besonders mit Geldleistungen verbinden. Knapp geschätzt erfolgt das in Deutschland alltäglich millionenfach, wenn auch der Teil, der dabei auf das entfällt, was der Konsens als Sexarbeit / Prostitution versteht, durchschnittlich unter einer siebenstelligen Zahl anzusiedeln sein wird.

Das als Prostituierten-Schutz-Gesetz (PSG) etikettierte neue Recht, so wie es im vorliegenden Referentenentwurf (RePSG) (1) gefasst ist, ist das Instrument, das der staatlichen Gewalt in Zukunft zur Verfügung stehen soll, um in die individuellen sexuellen Arrangements seiner Bewohnenden einzuschneiden, sofern diese mit Vorteilsnahme in Verbindung zu bringen sind. Diese Form sexueller Selbstbestimmung, soll, im Namen derselben - eine Reaktionsbildung auf die Rechtsförmigkeit der Vergewaltigung in der Ehe? - amputiert werden. An die Stelle der Ächtung der Frau durch die Zulässigkeit ehelicher Vergewaltigung, tritt die Zulässigkeit sozialer Ächtung sexueller Dienste. In der Parole "Es gibt kein Menschenrecht auf Sex" setzt sich die Tradition der Repression - vielleicht sollte das als Reinszenierung eines Traumas betrachtet und therapiert (siehe <http://www.emma.de/artikel/traumatherapeutinnen-gegen-prostitution-317787>) werden - fort. Neue Fesseln sollen, vorgeblich ein Akt der Emanzipation, gegen alte getauscht werden.

## Freiheitsrechte der Kundschaft

Die Freiheitsrechte der allein in Deutschland Millionen zählenden Kundschaft sexueller und erotischer Dienste, erst recht des Kundschafts-Segmentes der Menschen, die beeinträchtigt sind (die beim Marktzugang zu Sex behindert werden und wohl doppelt behindert werden, sofern das RePSG in Kraft tritt), stellt die Parole "Es gibt kein Menschenrecht auf Sex" neoinquisitorisch in Abrede. Das sich Menschen die Freiheit sexueller Dienste nehmen, das suggeriert, das intendiert diese Parole - mit dem Hinweis auf das zumeist biologisch männliche Geschlecht der Kundschaft - es steht jenseits menschenrechtlich zu schützender Freiheit. Sie reinszeniert dabei das Vergewaltigungstrauma des noch bis 1997 gültigen Eherechts von Tisch und Bett und definiert, so konditioniert, sexuelle Dienstleistungen als dessen Fortsetzung mit anderen Mitteln.

Die Widersinnigkeit, der antiliberalen, der inhumane Gehalt dieser Parole, sie wird offenkundig, wenn sie es Menschen mit Einschränkungen zu untersagen trachtet, ihrem Begehren, das von sozialer Konvention der Schönheit und Funktionstüchtigkeit in nicht geringem Maße behindert wird, ein den internalisierten sozialen Konventionen und Bildern angemessenes Subjekt zu finden, dass sie aufgrund der Konventionen und der behindernden Realität im Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistungen und sonst eher nicht zu finden vermögen. Antiliberal, reaktionär, inhuman, so wird es spätestens im Falle des Wunsches von Menschen mit Einschränkungen deutlich, das ist der für die Argumente der AntiSW-Phalanx stehende Wahlspruch „Es gibt kein Menschenrecht auf Sex“, jedoch ebenso für Menschen jeden Alters, jeder Herkunft jeden biologischen Geschlechts, jeder Ability.

Er exkludiert in seiner historischen Gewordenheit als neuer, als inquisitorischer Konsens - als ein Reflex, so bewerte ich das, auf die Jahrhunderte währende rechtsförmige Zulässigkeit der Vergewaltigung von Menschen des biologisch weiblichen Geschlechts - das Begehren **nicht nur** des biologisch männlichen Geschlechts, aus den zulässigen Formen der individuellen Freiheit, sofern sich dieses Begehren mittels sexueller Dienste realisiert.

Persönlich assoziiere ich Erlebnisse aus dem Beginn meiner Pubertät mit der Parole „Es gibt kein Menschenrecht auf Sex“. Ich denke, mehr als ein Mensch, der diese Zeilen liest, ertappt ein eigenes entsprechendes Erleben, das wirksam wird, wenn er die Parole „Es gibt kein Menschenrecht auf Sex“ hört. Der beschämte, der missbilligende, der irritierte, der ablehnende, der angewiderte, der erschrockene ... Blick und Ruf, zumeist wohl der Mütter, der Hüterinnen der Tradition, der Ikonen dessen, was sozial als weibliches Geschlecht

Anerkennung findet, auf unser pubertierendes Handanlegen an die körperlichen Manifestationen unseres Begehrens.

Ein retraumatisierendes „Was tust Du da?!!!“ darin mag der verborgene Zusammenhang liegen, der die Wirksamkeit der Parole „Es gibt kein Menschenrecht auf Sex“ in doppeltem Sinne begründet. Sie bestätigt den Propagierenden ihre „Unbeflecktheit“, ihre „Reinheit“ und im Prozess der Kainsbemalung die Anderen, die Aktiven im Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistungen, als die „Beschmutzenden“, die neuen Aussätzigen, die selbstverständlich neobürokratisch, polizeilich, juristisch, medizinisch und klerikal kontrollierend in das Gefängnis der sozialen Verachtung einzuhegen sind.

Der RePSG konstruiert folgerichtig Sexarbeitende durch die Fokussierung auf Schutzaspekte - dabei das Phantom der Abolitionist\*innen, die wehrlose jungen Frau beschwörend, wie Jazbinsek Einstein zitierend vielleicht sagen würde, deren Wahn übernehmend - als Subjekte zweiter Wahl und minderen Wertes. Deutlich wird das spätestens in dem Prüfungsauftrag auf die „Einsichtsfähigkeit“ Sexarbeitender (Frauen), dem die Neobükratien zu genügen haben werden. Eine Rechtsschöpfung, die an das zu Erinnern vermag, was im deutschen Faschismus Rechtsform in der Klassifizierung *soziale Schwachsinnigkeit*, mit der Sexarbeitende etikettiert wurden, fand ([http://othes.univie.ac.at/20344/1/2012-05-11\\_0305907.pdf](http://othes.univie.ac.at/20344/1/2012-05-11_0305907.pdf), S. 19 f) um wahlweise KZ's oder Wehrmachtsbordelle zu füllen.

Der RePSG konstruiert Sexarbeitende, besonders die im Alter von 18 bis 21 Jahren als Rechtssubjekte minderer Güte, deren Menschenwürde im Gegensatz zum Artikels 1 des Grundgesetz rechtsförmig antastbar ist:

- Berufsfreiheit? Nein!
- Schutz der Wohnung? Nein?
- Informationelle Selbstbestimmung? Nein!
- Schutz der Privat- insbesondere der Intimsphäre? Nein!

„Es gibt kein Menschenrecht auf Sex!“.

Und die Kundschaft? „Was tust Du da?!!!“, sie steht am gleichen sozialen, medialen und als der Teilhabe an kommerziellen Vergewaltigung / sexuellen Ausbeutung verdächtig, wohl bald auch noch am Pranger der Kriminalisierung. Die Prüfung Ihrer Einsichtsfähigkeit, sie ist noch nicht in der Rechts-Diskussion. Es wird deutlich, das Patriarchat es wuchert fort im Recht.

Selbstverständlich hat demgegenüber, jedenfalls in einem Gemeinwesen, das sich um seine Zivilisierung bemüht, jeder Mensch das Recht, sein Glück zu suchen. Derzeit scheint es evident, dass nicht wenige Menschen Glück in dem finden, was als "das Bordell Europas", der sozialen Ächtung des „Was tust Du da?!!!“ - akademisch gewendet „Kein Menschenrecht auf Sex“ - zu unterwerfen getrachtet wird.

Den Menschen, die ihr Menschenrecht auf Glück bei der Realisierung ihres Begehrens einvernehmlich wahrnehmen, auch der Kundschaft von Sexarbeit, möchte ich, eingedenk ihres täglichen Engagements für die Bewahrung des Menschenrechtes auf freie Entfaltung des subjektiv geteilten Begehrens, für ihre Standhaftigkeit, so könnte man es für die dem biologisch männlichen Geschlecht Angehörigen formulieren, im Rahmen ihrer Praxis sexueller Selbstbestimmung danken.

**Handanlegen bitte!**

Weitere Quellen

[http://www.internet-law.de/wp-content/uploads/2015/07/Referentenentwurf-Prostituiertenschutzgesetz\\_29.07.2015.pdf](http://www.internet-law.de/wp-content/uploads/2015/07/Referentenentwurf-Prostituiertenschutzgesetz_29.07.2015.pdf)